

Sicherungsbereich Kultur und Massenmedien

Presse, Rundfunk und Fernsehen standen als »bewußtseinsbildende« Bereiche stets im Zentrum der Aufmerksamkeit, Anleitung und Kontrolle seitens der Partei- und Staatsführung der DDR. Durch die straffe, institutionalisierte Anleitung der jeweiligen Chefredakteure, insbesondere die entsprechende Einflußnahme der Agitationskommission des ZK der SED, war weitgehend eine einheitliche Ausrichtung und damit auch Gleichschaltung der Medien gewährleistet. Sie wurde ergänzt durch eine Art »Selbstzensur«, der sich die Journalisten als Ausdruck ihrer Partei- und Staatsdisziplin überwiegend unterwarfen. Eine klassische Zensur der Medien fand – mit Ausnahme der Kirchenzeitungen – in der DDR nicht statt.

627

Die Agitationskommission des ZK der SED hatte in zunehmendem Maße zahlreiche, aus aktuellem Anlaß oftmals wechselnde Tabu-Themen festgelegt, zu denen u. a. die unsäglich langen Wartezeiten für den Kauf von Pkw gehörten. Die beliebte Fernsehsendung »Prisma«, die zu Problemen, die die Bevölkerung in der DDR bewegten, Stellung bezog, war dadurch Ende der 80er Jahre kaum noch in der Lage, Beiträge von allgemeinem Interesse zu gestalten. Kritische Hinweise und Beschwerden der Bevölkerung, die diese Sendung relativ häufig erreichten, wurden auf offiziellem Wege auch der HA XX zugeleitet, die – wie zurecht von ihr erwartet wurde – regelmäßig versuchte, durch eigene Maßnahmen und mit der Hilfe anderer Dienstseinheiten die konkreten Mißstände aufzudecken und zu beseitigen.

Vor allem in den letzten Jahren der DDR wurde vom MfS wiederholt und nachdrücklich in Informationen an die Partei- und Staatsführung der DDR auf die Defizite in der Medienpolitik der DDR aufmerksam gemacht. Solche Hinweise fanden sich beispielsweise in mehreren seit 1990 veröffentlichten Parteiinformationen des MfS.⁶³ HA/Abt. XX hatten, gestützt auf ihre IM in den Medien und Presseorganen, daran entsprechenden Anteil.

Die journalistischen Kader der DDR waren, beginnend mit ihrer Zulassung zur Ausbildung an der Fakultät/Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig bis zu ihrem Tätigwerden und ihrer weiteren beruflichen Entwicklung sorgfältig ausgewählte, politisch zuverlässige Personen, was durch schwerpunktbezogene Sicherheitsüberprüfungen des MfS begleitet, aber nicht bestimmt wurde. Für die Ablösung von Journalisten im Ergebnis von Maßnahmen des MfS gibt es so gut wie keine Beispiele. Die Präsenz des MfS mit Inoffiziellen Mitarbeitern unter den Journalisten der DDR ergab sich weniger aus deren »Überwachung«, sondern vielmehr aus der gezielten Nutzung der beruflichen Möglichkeiten von Journalisten für die Informationsbeschaffung. Demzufolge waren operative Dienstseinheiten sowohl der

Abwehr als auch der Aufklärung des MfS an der Führung von IM in diesem Bereich beteiligt. (Das besondere Interesse westlicher Geheimdienste an der Rekrutierung von Journalisten für ihre Zwecke und der relativ große Umfang, in dem dies erfolgt ist, dürfen als bekannt vorausgesetzt werden.⁶⁴)

Im Mittelpunkt der Abwehrarbeit der HA/Abt. XX in den Medien und Presseorganen der DDR standen Fragen der Objektsicherung. Bei Rundfunk- und Fernsehübertragungen von politisch besonders bedeutsamen Veranstaltungen wurden selbst die ausgelegten Kabel von Mitarbeitern des MfS bewacht, um Sabotage- und Diversionsakte vorbeugend zu verhindern. Nachdem internationale Vorkommnisse bekannt geworden waren, bei denen Geiselnnehmer ihre Forderungen über Rundfunk oder Fernsehen verbreitet hatten, waren

628

technische Voraussetzungen getroffen worden, Fernsehsendungen geringfügig zeitversetzt auszustrahlen, um damit Eingriffe in Live-Sendungen zu verhindern. Es wäre möglich gewesen, einen Störungs-Hinweis einzublenden, ohne daß der Fernsehzuschauer den Grund dafür hätte erkennen können. Unterstützt durch die Maßnahmen des MfS wurde – in engem Zusammenwirken mit den zuständigen staatlichen Leitern – gesichert, daß keine unbefugten Personen die jeweiligen Objekte oder Studios betreten konnten. Daneben blieben alle bereits dargestellten Objektsicherungsmaßnahmen, die in engem Zusammenwirken mit den jeweiligen staatlichen Leitern, anderen offiziellen Verbindungen und durch den Einsatz der IM und GMS umgesetzt wurden, weiter aktuell. So beispielsweise Fälle des Verbleibens von Mitarbeitern der zu sichernden Objekte bei dienstlichen und privaten Reisen im westlichen Ausland, der Antragstellung auf Übersiedlung in die BRD, aber auch

wiederholt festgestellte Versuche der Kontaktaufnahme westlicher Geheimdienste bei dienstlichen Aufenthalten im nichtsozialistischen Ausland.

Der Bereich Kultur umfaßte die kulturellen Einrichtungen (insbesondere Ministerium für Kultur und dessen nachgeordnete Organe in den Bezirken und Kreisen der DDR, Akademie der Künste, Konzert- und Gastspielsdirektion und Künstleragentur, DEFA, Theater, Kinos, Bibliotheken, Museen, belletristische Verlage) sowie die Verbände der Kulturschaffenden der DDR. Er wurde ebenfalls objektmäßig gesichert.

Die Kulturpolitik der DDR wurde im ZK der SED konzipiert und vorrangig von den zuständigen staatlichen Organen der DDR umgesetzt. Über die Veröffentlichung von Büchern und die Auflagenhöhen entschied die HV Verlage des Ministeriums für Kultur im Rahmen der Vorgaben des ZK der SED.

Ökonomische Grenzen, vor allem der Mangel an Papier, gaben offenkundig weitaus stärker Anlaß zu Einschränkungen für Veröffentlichungen, als politischen Gründen geschuldet war.

Unter den jährlich ca. 10.000 Publikationen der Verlage der DDR wurden – soweit dem MfS bekannt, da nicht Gegenstand der Tätigkeit und von Entscheidungen des MfS – jeweils nur etwa 30 politisch beanstandet, deshalb

erst nach Überarbeitung veröffentlicht, zurückgestellt oder völlig abgelehnt.

Wenn auch mit Verzögerungen und Schwierigkeiten wurden zu DDR-Zeiten demnach fast alle Werke der bedeutendsten DDR-kritischen Schriftsteller veröffentlicht, darunter alle Bücher von Christa Wolf und – mit Ausnahme des Buches »Collin« – die von Stefan Heym. Über sein Roman »5 Tage im Juni«, der sich mit den Ereignissen des 17. Juni in der DDR beschäftigte und deshalb als besonders problematisch galt, war noch vor der »Wende« hinsichtlich einer Veröffentlichung positiv entschieden worden.

629

Der Kalte Krieg hatte auch im kulturellen Bereich seine Blüten getrieben.

Vielfältige Erkenntnisse des MfS und der Sicherheitsorgane der befreundeten sozialistischen Staaten bestätigten, daß dieser Bereich in den strategischen Planungen der USA und der NATO einen herausragenden Platz einnahm.

Die als konterrevolutionär eingeschätzten Ereignisse in Ungarn 1956 und in der CSSR 1968 hatten verdeutlicht, welche Rolle insbesondere Schriftstellern in ideologischen Aufweichungs- und Zersetzungsszenarien zugeordnet war.

Bereits 1950 war im Auftrag und finanziert von der CIA eine antikommunistische Propagandaorganisation mit dem bezeichnenden Namen *Congress of Cultural Freedom* (»Kongreß für kulturelle Freiheit«) gegründet und wirksam geworden, die weltweit etwa 20 regionale Publikationen herausgab und darüber hinaus ganze Verlage und Organisationen in ihre Abhängigkeit gebracht hatte.

Dazu war in Neues Deutschland im Januar 2000 nachzulesen: »Der amerikanische Geheimdienst ... war auch eine der tragenden strategischen Säulen des kulturellen Kampfes gegen die sozialistischen Länder. Universitäten, Kunstaussstellungen, Konzertsäle, Zeitungen und Zeitschriften auch Buch und Filmproduktionen hat er zu ideologischen Schlachtfeldern gemacht. Wissentlich oder unwissentlich wurden auf diese Weise namhafte Schriftsteller, bildende Künstler, Kulturwissenschaftler als aktive oder informelle Mitarbeiter eingespannt. Bereits 1977 hatte die »New York Times« geschrieben, daß die CIA insgeheim die Veröffentlichung von mehr als 1.000 Büchern unterstützt hat ... Die Verfilmungen von Orwells »Animal Farm« und »1984« wurde mit Geldern der CIA unterstützt.«⁶⁵ (Eine ausführliche und beeindruckende Dokumentation, wie die CIA während des Kalten Krieges praktisch den gesamten europäischen Kulturbetrieb unterwanderte, enthält das Buch von Francis Stoner Saunders »Wer die Zeche zahlt« aus dem Siedler Verlag.)

Kulturschaffende, und unter ihnen wiederum vorrangig Schriftsteller, standen im besonderen Maße im Blickpunkt des MfS. Darin widerspiegelte sich jedoch auch der hohe Stellenwert, der Kunst und Kultur seitens der Partei und Staatsführung bei der Bildung und Erziehung der sozialistischen Staatsbürger eingeräumt wurde.

Einen *Sicherungsbereich Literatur*, wie von Joachim Walther im Ergebnis einer dreijährigen Forschungsarbeit in der Gauck-Behörde⁶⁶ behauptet, hat es aber niemals gegeben. Die zuständigen Mitarbeiter für die Hauptverwaltung Verlage der DDR, die belletristischen Verlage oder den Schriftstellerverband der DDR hatten objektbezogene Aufgaben. Sie waren für die Überprüfung

der Reisekader der DDR-Verlage zur Frankfurter Buchmesse ebenso

630

zuständig wie für die Zustimmung zur Reise einer Sekretärin in dringenden Familienangelegenheiten in die BRD oder die Verhinderung von Vorkommnissen bei der Unterbringung, dem Transport oder der technischen Übertragung im Zusammenhang mit den Schriftstellerkongressen der DDR.

Auch die von Walther kreierten »Literaturoffiziere« gab es weder in der HA XX noch sonst wo im MfS. »Literaturoffiziere«, die Bücher und andere Druckerzeugnisse auf ihre Einfuhrfähigkeit in die DDR prüften, beschäftigte die Zollverwaltung der DDR. Diese Literaturoffiziere arbeiteten mit Gutachterausschüssen zusammen, die unter Leitung des Ministeriums für Kultur standen und orientierten sich bei ihren Entscheidungen an den dort getroffenen Wertungen. Das MfS stützte sich bei literarischen Einschätzungen und Gutachten, die in Prozessen der operativen Bearbeitung und Kontrolle von Personen oder bei der Prüfung konkreter Sachverhalte notwendig waren, auf Experten sowohl aus dem Ministerium für Kultur der DDR wie auch unter Literaturwissenschaftlern und Verlagslektoren. Niemand im MfS war beauftragt, zwecks Erteilen oder Versagen von Druckgenehmigungen vorab Buchmanuskripte zu lesen bzw. zu beurteilen.

DDR-kritische Literatur wurde regelmäßig politisch gegen die DDR instrumentalisiert, indem sie als Ausdruck eines gestörten Verhältnisses zwischen Geist und Macht dargestellt und als Beleg für die angebliche Objektivität der gegnerischen Propaganda gegen die DDR eingesetzt wurde. Sie wurde durch die bedeutendsten westdeutschen Verlage großzügig publiziert. Ihre Autoren wurden besonders durch die westdeutsche Literatur- und Kunstkritik systematisch aufgewertet, wobei sich der »Literaturpapst« Reich-Ranicki und die Journalisten Corino vom Hessischen Rundfunk sowie Soldat vom RIAS besonders engagierten. Nicht nur durch die entsprechenden Tantiemen der jeweiligen Verlage, sondern auch mittels Literatur- und Kunstpreisen diverser Stiftungen oder generöser Einladungen zu Lesereisen und Aufenthalten in das westliche Ausland wurden DDR-kritische Schriftsteller systematisch beeinflusst und korrumpiert. Durch westliche Diplomaten und Journalisten wurden sie zudem ständig hofiert.

Nicht zu übersehen war, daß auch Personen, deren künstlerisch-literarisches Talent in Fachkreisen umstritten war oder auch gänzlich in Abrede gestellt wurde, allein wegen ihrer Ausfälle gegen die DDR hochgelobt und popularisiert wurden. Nachdem sogar ein Analphabet zum Schriftsteller-Talent erklärt worden war, wurde in der DDR ernsthaft darüber nachgedacht, die Berufsbezeichnung *Schriftsteller* schützen zu lassen. Der asozial lebende Dieter Schulze hatte Obszönitäten auf ein Tonband gesprochen und seine tiefe Abneigung gegen die Verhältnisse in der DDR ausgedrückt. Damit avancierte er zu

631

einem »literarischen Talent«, dem ein zweijähriger kostenloser Aufenthalt in der »Villa Massimo« in Italien spendiert wurde. (Wer kennt noch seinen Namen?) Intensiv und erfolgreich bekämpfte das MfS vom Westen massiv geförderte Versuche, in der DDR Literatur im Selbstverlag (»Samisdat«, abgeleitet von analogen Praktiken in der UdSSR) herauszugeben und sich damit staatlicher Kontrolle und Einflußnahme zu entziehen. Es wirkte dabei eng mit der Abt. Kultur des ZK der SED, dem Ministerium für Kultur und dem Schriftstellerverband der DDR zusammen.

Der Geheimdienst-Experte Schmidt-Eenboom verglich in einer Podiumsdiskussion der Gauck-Behörde am 15. Januar 2000 die öffentliche Darstellung der Arbeit des MfS mit einer Fernsehübertragung von einem Box-Kampf, bei dem einer der Boxer ausgeblendet sei. So entstünde der Eindruck des Schattenboxens. Als habe es den Kalten Krieg gegen die DDR überhaupt nicht gegeben, werde die Tätigkeit des MfS ausschließlich aus sich selbst heraus erklärt. Nach diesem Muster verfuhr auch Joachim Walther mit seinem Buch »Sicherungsbereich Literatur«.⁶⁷ Auf diese Weise wird Systemauseinandersetzung in willkürliche politische Verfolgung umfunktioniert.

Vor allem aber soll mit diesem Buch auf dem Umweg der Denunziation von Schriftstellern und Literaturwissenschaftlern der DDR als IM des MfS die dem Sozialismus verpflichtete DDR-Literatur entsorgt werden. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß in diesem Buch die bedeutenden Initiativen von Schriftstellern der DDR zur Beförderung der Prozesse der Entspannung und Abrüstung (etwa die gesamtdeutschen Schriftstellertreffen zu

diesen Themen) weitgehend ausgeblendet bleiben. Sie waren durch Maßnahmen des MfS, darunter dem engagierten Einsatz von IM, aktiv unterstützt worden.

Auf dem Weg gegenseitiger Informationen und Empfehlungen wurde von der HA und den Abt. XX gemeinsam mit den zuständigen Kulturfunktionären der SED, des Staatsapparates und der Verbände der Kulturschaffenden versucht, die politische Linie der SED im kulturellen Bereich optimal durchzusetzen. Auch wenn diese nicht frei war von erheblichen Korrekturen, zum Beispiel durch das von Dogmatismus geprägte 11. Plenum des ZK der SED 1965 und durch subjektive Entscheidungen führender SED-Funktionäre.

Bedauerlicherweise wurde das MfS dabei auch eingesetzt, um dem Wesen nach politische Probleme mit seinen, als »Politik-Ersatz« aber ungeeigneten Mitteln zu lösen.

Von Maßnahmen des MfS in Form langjähriger intensiver Überwachung waren eine Reihe namhafter Kulturschaffender, insbesondere Schriftsteller

632

wie Christa Wolf, Stefan Heym, Stephan Hermlin, Franz Fühmann, Günther de Bruyn und Volker Braun betroffen. Damit sollten vor allem eine mögliche Abkehr von der DDR oder der Mißbrauch solcher Personen für die westliche Propaganda verhindert sowie die Bemühungen verantwortlicher SED- und Staatsfunktionäre um ein konstruktives, vertrauensvolles Miteinander unterstützt werden. Diese Maßnahmen eskalierten nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns⁶⁸ im November 1976. Die daraufhin einsetzenden Proteste betonten nicht nur, daß die DDR Biermann hätte ertragen müssen, sondern völlig zutreffend auch, daß die Methode der Ausbürgerung suspekt war. Der auf Betreiben der SED-Führung erfolgte Ausschluß kritischer Schriftsteller aus dem Schriftstellerverband der DDR, unter ihnen Stefan Heym, erwies sich als kurzsichtig und kontraproduktiv. Es war offenkundig ein gravierender politischer Fehler.

Durch die HA/Abt. XX erfolgten in engem Zusammenwirken mit der SED, staatlichen und gesellschaftlichen Kräften und anderen Dienstseinheiten des MfS, darunter auch der HVA, umfangreiche Aktivitäten, um die Proteste gegen die Biermann-Ausbürgerung und die damit verbundene Gefahr der Einbeziehung der beteiligten Personen in weitere Aktivitäten zur innenpolitischen Destabilisierung der DDR einzudämmen und zu beenden. In der HA XX wurden mit diesem Ziel etwa 30 Personen in Operativ-Vorgängen bearbeitet bzw. unter Operative Personenkontrolle gestellt. Anlässlich des Schriftsteller-Kongresses 1978 wurde eingeschätzt, daß sich die Lage wieder »normalisiert« habe, wozu vorrangig die SED beigetragen hatte – herausragend das persönliche Engagement des im März 1978 verunglückten Politbüro-Mitgliedes Werner Lamberz sowie von Mitarbeitern des Staatsapparates, der Medien und auch des MfS mit abgestimmten Maßnahmen.

Strafprozessuale Maßnahmen wurden in diesem Zusammenhang nicht eingeleitet.

Mit der Ausbürgerung Biermanns begann ein Exodus von Kulturschaffenden der DDR, der sich bis 1989 fortsetzte. Etwa 100 namhafte Persönlichkeiten verließen das Land, darunter Jurek Becker, Manfred Krug, Bettina Wegner, die Schriftsteller Schlesinger, Schädlich und Kunert, die Schauspieler Glatzeder und Thate und ihre Kolleginnen Domröse und Krössner. Um viele wurde von den politisch Verantwortlichen und auch vom MfS intensiv gerungen. Bei anderen wurde die Ausreise befördert oder gar nahegelegt. Nicht unerwähnt bleiben sollte, daß der X. Schriftstellerkongreß der DDR 1987 offenkundig deutliche Fortschritte in Richtung demokratischer Umgangsformen – etwa im Umgang mit Schriftstellern, die kontroverse Standpunkte vertraten – gebracht hatte.

633